

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

August von KOTZEBUE

Drama

LEXIKON

20-4 *Kotzebues Dramen* : ein Lexikon / hrsg. von Johannes Birgfeld, Julia Bohnengel und Alexander Košenina. - 2. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2020. - XIX, 259 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-86525-763-5 : EUR 28.00
[#6997]

Um 1800 gehörte der Schriftsteller August von Kotzebue (1761 - 1819), der am 23. Mai 1819 der Messerattacke des Theologiestudenten Karl Sand (1795 - 1820)¹ zum Opfer fiel, zu den beliebtesten Dramatikern seiner Zeit. Seine Theaterstücke füllten die Spielpläne zahlreicher stehender deutscher Schaubühnen von Berlin bis Mannheim und standen in gedruckter Form den Lesegesellschaften und kleineren Zirkeln zur Verfügung. Insgesamt verfaßte Kotzebue etwa 250 bis 260 Dramen, die noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine starke Resonanz beim Publikum erfahren sollten. Zur Popularität dieser Bühnenstücke trugen nicht zuletzt Spannungsmomente in der Handlung, die durch Verfahren der erzählerischen Rückblenden gekennzeichnet sind, sowie die psychologischen Raffinessen bei, mit denen der Autor seine literarischen Figuren gestaltete. Als Schauspieler und Theaterregisseur beobachtete Kotzebue die Reaktionen seiner Zuschauer genau und konnte bei der Niederschrift seiner Dramen die Wirkungsweise theatralischer Mittel (Sprache, Spannungsaufbau, Gestaltung der Akteure) im Hinblick auf deren Wirkung einschätzen. „Vom Prolog bis zum Historiendrama, vom rührenden Trauerspiel bis zur Gesellschaftskomödie, vom szenischen Sinnbild bis zur Oper, von der Huldigung bis zur Posse“, wie es im Klappentext heißt, griff er dabei auf sämtliche dramatische Genres zurück, um den Publikumsgeschmack angemessen treffen zu können.

In seinem 1788 erstmals in Reval aufgeführten Schauspiel und Erfolgsstück ***Menschenhaß und Reue***, an dem sich die rezeptionsästhetische Bedeu-

¹ ***Ein deutscher Gotteskrieger?* : der Attentäter Carl Ludwig Sand : die Geschichte einer Radikalisierung / Harro Zimmermann. - Paderborn : Schöningh, 2020. - XVI, 347 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-506-70309-5 : EUR 39.90. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1201111862/04>**

tung von Kotzebues Dramen beispielhaft illustrieren läßt, verarbeitet der Dramatiker, wie der Literaturwissenschaftler Alexander Košenina zeigt, die Problematik des Ehebruchs und der anschließenden Versöhnung. Der Baron Meinau, ein von seiner Ehefrau Eulalia verstoßener Ehemann (die nach ihr benannten Eulalia-Hauben etablierten sich als Kopfbedeckung in der Damenmode um 1800), zieht sich aus der bürgerlichen Gesellschaft in die Einsamkeit zurück und vergräbt sich in eine innere Welt des Mißtrauens, mit dem er auf das Menschengeschlecht schaut. Sein in den Reden zur Schau getragener „Menschenhaß“, der für mehrere theatralische Fortsetzungen und Parodien anderer Autoren eine Inspiration darstellte, steht jedoch den guten Taten (etwa der Rettung eines Grafen) entgegen, die er im Verborgenen ausübt und die von seinem wohlwollenden Charakter zeugen sollen. Am Ende der Handlung versöhnt sich dieser Protagonist sogar mit seiner früheren Gemahlin Eulalia, die ebenfalls als 'schöne Seele' in diesem Drama erscheint, und verzeiht ihr in einer rührenden Szene den 'Ehebruch'.

Für eine wohlwollende Resonanz beim Publikum mochte etwa die in **Menschenhaß und Reue** enthaltene Kritik an den als überholt empfundenen ständischen Vorstellungen von Ehrgefühl in der bürgerlichen Gesellschaft beigetragen haben. Der von Eulalia begangene 'Ehebruch' erscheint in dem Drama weniger als moralische Verwerflichkeit als vielmehr als eine Fehlehandlung der Protagonistin, die auf ihr junges Heiratsalter (bei der Trauung mit dem Baron Meinau war sie 14 Jahre alt) zurückgeführt wird.

Im Unterschied zur klassischen Tragödie, die in der 'Höhenkammliteratur' um 1800 ihre Konjunktur hatte, enden die Dramen Kotzebues, auch um den Publikumsgeschmack zu bedienen, mit einer Versöhnung der Hauptfiguren. Neben dem Aufgreifen der Familienthematik, die die Lebenswelt des zeitgenössischen Publikums ansprach, mochte nicht zuletzt das Spiel mit den Identitäten zum Bühnenerfolg von Kotzebues Drama beigetragen haben. Ganz im konzeptionellen Sinne des analytischen Dramas enthüllen sich die wirklichen Namen des Ehepaars Meinau, das in den Regieanweisungen lediglich unter dem Anonym 'der Unbekannte' bzw. der bürgerlichen Anrede 'Madame Müller' vorgestellt wird, erst im Verlauf des Dramas. Mit diesen vielschichtigen Figuren-Entwürfen, die - so läßt sich in Anknüpfung an dieses Dramen-Lexikon mutmaßen - auch unter dem Einfluß der „Erfahrungseelenkunde“ des Schriftstellers Karl Philipp Moritz gestanden haben, mochten die nuanciert dargestellten Protagonisten in Kotzebues Bühnenstücken wohl viel eher dem zeitgenössischen Publikumsgeschmack entsprechen haben, als die in „edler Einfachheit“ und „stiller Größe“ konzipierten Phantasmagorien des klassizistischen Dramas (etwa denen in Schillers **Braut von Messina** oder **Maria Stuart**).

Angesichts der enormen Erfolgsgeschichte von **Menschenhaß und Reue** zu Lebzeiten Kotzebues erstaunt ihr mangelnder Widerhall in der Nachwelt. Immerhin spiegeln sich in seinem Œuvre die Krisenerfahrungen um 1800 wider, die sich vor allem in der Infragestellung ständischer Traditionen und kirchlich geprägter Moralvorstellungen geäußert haben. Erst im späten 20. Jahrhundert sollten die Stücke Kotzebues wiederentdeckt werden. Im Unterschied zu den klassischen Dramatikern Goethe, Schiller und Kleist ver-

bindet sich mit dem Namen Kotzebues vor allem dessen tragisches Ende als ein von einem fanatisierten Burschenschaftler ermordeten Dichter, der - in Wirklichkeit literarischer Korrespondent der Kulturpolitik für St. Petersburg - für einen vermeintlichen russischen Spion gehalten wurde. Als Kritiker der „Germanophilie“ (Saul Ascher) zog Kotzebue den Unmut nationalistischer Burschenschaftler nach sich. In seinem Drama **Die deutschen Kleinstädter** (1803) karikierte er das bornierte Leben in einer fingierten Kleinstadt namens Krähwinkel, deren Einwohner als biedere „Spießbürger“ erscheinen, die auf besondere Ehrentitel wert legen.

In diesem Lexikon der Dramen Kotzebues, das seit seiner ersten Ausgabe im Jahr 2011 nun in einer 2. Auflage vorliegt, versuchen die Herausgeber Johannes Birgfeld, Julia Bohnengel und Alexander Košenina, die Inhalte sowohl bekannter als auch weniger bekannter Werke des Schriftstellers jeweils in Einzelartikeln zu erschließen. Allerdings enthält die äußerst knapp gehaltene, noch aus der 1. Auflage 2011 stammende Einleitung keine Auskunft darüber, aus welchen Gründen eine Neuauflage nötig gewesen wäre. Die Autorinnen und Autoren (unter ihnen Ulrike Leuschner, Marc Georg Dehrmann oder Cord-Friedrich Berghahn), deren ausgeschriebene Namen lediglich unter den jeweiligen Artikeln sichtbar werden, stellen in den einzelnen Passagen die dramatischen Werke Kotzebues in einer minimalistischen Kürze vor und geben dabei einen Einblick in die Entstehungsgeschichte.

In dem Lexikon werden die einzelnen Dramen nicht nach der chronologischen Abfolge des Entstehungsdatum, sondern in ihrer alphabetischen Reihenfolge geordnet,² wobei die für Kotzebue typischen Artikel „der“, „die“, „die“ am Anfang der Titel verständlicherweise nicht berücksichtigt werden. Angesichts des Umfangs (immerhin erscheinen in dem Lexikon mehr als 250 Titel) wäre zu überlegen gewesen, ob man die einzelnen Dramen nicht stärker nach ihren thematischen oder gattungsästhetischen Schwerpunkten hätte klassifizieren können.

Die Vorstellung der einzelnen Dramen erstreckt sich durchschnittlich auf zwei bis vier Spalten. Im Zentrum der Artikel stehen, wie es die Herausgeber in ihrem Vorwort hervorheben, „zunächst die knappe Rekonstruktion der wesentlichen Handlungselemente“ (S. XIII) sowie „die kulturgeschichtliche Einordnung der Dramen“ (S. XIII). Auf einer inhaltlichen Ebene werden nach einer kurzen Beschreibung der Handlungsstruktur die wesentlichen Konflikte und Motive herausgearbeitet und auf einer diskursgeschichtlichen und intertextuellen Ebene kurz eingeordnet. Die Verfasser berücksichtigen mit dem Hinweis auf die „zahlreichen Regieanweisungen und körpersprachlichen Textreferenzen“ (S. 147) auch die Bühnentauglichkeit von Kotzebues wohl berühmtestem Drama. Am Ende der Artikel werden jeweils die wesentlichen Zeugnisse der unmittelbaren Wirkungsgeschichte sowie die wesentlichen bibliographischen Referenzen zur Sekundärliteratur angegeben.

Auf einer produktionsästhetischen Ebene enthalten die Artikel zu den jeweiligen Bühnenstücken neben den genauen bibliographischen Nachweisen der Erstauflage auch datierbare „[Orts- und Zeit-] Angaben zur ersten do-

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1208989812/04>

kumentierten Aufführung“ (S. XIII). Auf den gern verwendeten Begriff der 'Uraufführung' wurde in diesem Lexikon verzichtet, weil die „Spielpläne deutschsprachiger Bühnen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts [...] nach wie vor nur unvollständig rekonstruiert und dokumentiert“ (S. XII) seien. Zudem habe Kotzebue viele Dramen, die in Lesegesellschaften zirkulierten, für ein (adeliges) privates Publikum verfaßt. Bei den Bühnenstücken, die in Rußland erstmals erschienen sind, berücksichtigen die Herausgeber den vom julianischen um elf Tage abweichenden gregorianischen Kalender. Als Quellen rekurrieren die Autoren sowohl auf spezifische Theater- und Opernalmanache als auch auf Repertorien der einzelnen deutschen Bühnen, die in einer gesonderten Bibliographie aufgeführt werden (S. XVII - XIX).³

Insgesamt bietet das Lexikon der Dramen Kotzebues einen übersichtlichen Einblick in die inhaltliche Thematik sowie in die zeithistorische Problematik der einzelnen Werke. Theatergeschichtlich Interessierte erhalten einen Zugang zur praktischen Umsetzbarkeit dieser Stücke auf den deutschen Schaubühnen. Erfreulicherweise enthält dieses Werke zahlreiche Kupferstiche sowie auch (teils farbliche) Illustrationen, die einen anschaulichen Einblick in die Bühnenpraxis um 1800 geben. Das Vorwort, das eine Begründung des Aufbaus und der Anordnung der einzelnen Artikel enthält, stellt zwar eine im Ganzen nachvollziehbare Einleitung dar, die schon allein vom Umfang (fünf Druckseiten!) relativ knapp ausfällt. Eine fundierte Vorstellung der Vita Kotzebues, der immerhin zahlreiche Lebensjahre in Rußland verbracht hat, eine literaturhistorische Einordnung seiner Dramen sowie eine stärkere Begründung des analytischen und interpretatorischen Vorgehens hätten sich als schlüssige Hinführungen zur inhaltlichen Erschließung der Einzeltexte erweisen können. Ergänzt wird dieses Lexikon durch ein *Personenverzeichnis*, nicht jedoch durch ein Sachregister; eine ausführliche Bibliographie wäre am Ende jedoch zu begrüßen gewesen.

Martin Schippan

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

³ Sollte eines Tages eine weitere Auflage erscheinen, könnten die Herausgeber in unerhörtem Maße von den in Vorbereitung befindlichen Repertorien profitieren, die Paul S. Ulrich in mehreren Bänden im Wiener Verlag Hollitzer in Verbindung mit dem dortigen Don-Juan-Archiv publizieren wird. Der Herausgeber von **IFB** konnte am 1. Oktober 2020 die sechs Vorabdrucke im Quartformat in Augenschein nehmen. - Von den nicht wenigen Publikationen des Berliner Theaterhistorikers wurde zuletzt besprochen: **Wiener Theater (1752 - 1918)** : Dokumentation zu Topographie und Repertoire anhand von universalen Theateralmanachen und lokalen Theaterjournalen ; mit einem Überblick zu Zeitungen mit Theaterreferaten und deren Referenten / Paul S. Ulrich. - Wien : Hollitzer, 2018. - L, 363 S. : Ill. ; 31 cm. - (Topographie und Repertoire des Theaters ; 1). - Bibliographie Paul S. Ulrich S. 357 - 363. - ISBN 978-3-99012-449-9 : EUR 89.90 [#5921]. - Rez.: **IFB 18-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9084> [KS].

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10458>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10458>